

Das Potenzial ausschöpfen

INBI und IDA schaffen Ausbildungsplätze bei türkischen Betrieben

Neue oder zusätzliche Ausbildungsplätze bei Betriebsinhaber/innen mit Migrationshintergrund in Ludwigshafen zu erreichen, ist Ziel und Aufgabe eines 2007 etablierten Projektes des Mainzer Instituts zur Förderung von Bildung und Integration (INBI) und des Projektträgers Integration durch Ausbildung (IDA), der aus einem Zusammenschluss von Unternehmen mit türkischen Inhabern aus der Region Ludwigshafen entstanden ist. Fachliche und finanzielle Unterstützung für das Projekt stellt das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen aus arbeitsmarktpolitischen Mitteln und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) bereit. Dieser innovative arbeitsmarktpolitische Ansatz füllt auch direkt das im Integrationskonzept des Landes Rheinland-Pfalz formulierte Postulat „Betriebe von Inhaberinnen und Inhabern mit Migrationshintergrund sollen stärker als bislang für die Ausbildung gewonnen werden“ aus.

Das Projekt zielt zum einen darauf ab, das bisher unausgeschöpfte Ausbildungspotential bei Betrieben mit Migrationshintergrund, von denen lediglich bis zu 15 Prozent selbst ausbilden, zu nutzen und sie zur Ausbildung zu befähigen. Zum anderen sollen vor allem auch Jugendliche, die aufgrund ihrer schulischen Leistungen oder ihres Migrationshintergrundes bisher Schwierigkeiten beim Übergang in eine betriebliche Ausbildung hatten, durch das Projekt unterstützt werden. Zu Beginn der Projektlaufzeit wurde davon ausgegangen, dass in den ersten beiden Jahren ca. 25 neue bzw. zusätzliche Ausbildungsplätze geschaffen und besetzt werden können. Diese Zielvorgabe konnte bereits nach noch nicht mal einem Jahr mit 34 neu geschaffenen Ausbildungsplätzen übertroffen werden. Auch im Jahr 2008 wurden wieder zahlreiche Betriebe beraten und auf eine Ausbildungsplatzbereitstellung vorbereitet.

Fast alle auszubildenden Betriebe sind so genannte kleine und mittlere Betriebe



Mehr Ausbildungsplätze schaffen: Pressekonferenz von INBI im April 2008

(KMU) und vorwiegend im handwerklichen und kaufmännischen Bereich angesiedelt. Der Großteil der Auszubildenden hat einen türkischen Migrationshintergrund, verfügt über einen Hauptschulabschluss und war zuvor längere Zeit (ein bis drei Jahre) erfolglos aufhintergrund und andererseits die schwierige persönliche Situation oder schulische Probleme.

Wie wichtig dieser Ansatz ist, verdeutlichte Arbeitsministerin Malu Dreyer im Rahmen einer Pressekonferenz Anfang des Jahres 2008, auf der das Projekt offiziell vorgestellt wurde: „Arbeit und Ausbildung sind für die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in die Gesellschaft von großer Bedeutung und deshalb ein wichtiger Baustein im Integrationskonzept des Landes. Gleichzeitig sind gut ausgebildete Jugendliche aber auch eine wesentliche Voraussetzung den künftigen Fachkräftebedarf der Betriebe zu sichern.“

Den besonderen Charakter des Projektes betonte auch die Leiterin des INBI, Peimaneh Nemazi-Lofink: „Unser Projekt trägt nicht nur zur Verringerung der Jugendarbeitslosigkeit bei, sondern fördert zudem die Integration von Betrieben mit Migrationshintergrund in das duale Ausbildungssystem. Aus Erfahrung wissen wir, wie groß das Potenzial und der Wille solcher Betriebe ist, vermehrt Ausbildungsverantwortung zu übernehmen – mit ein bisschen Starthilfe, gerade im Umgang mit Behörden, lässt sich hier vieles bewegen“.

Maßgeblich für den Erfolg ist die gute Zusammenarbeit der beiden beteiligten Pro-

jektträger und die Unterstützung durch das Ministerium: Der Projektträger IDA nutzt seine vorhandenen guten Kontakten zu betreffenden Betrieben sowie zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund. INBI übernimmt die fachliche Begleitung und bringt dabei seine einschlägigen Erfahrungen aus verschiedenen Projekten in der Arbeit mit Betrieben von Inhaber/innen mit Migrationshintergrund sowie mit der Vermittlung von Jugendlichen in Ausbildungsplätze ein. Beide Träger haben zudem selbst einen Migrationshintergrund, zum Teil jahrelange Erfahrungen in der Migrationsarbeit und kennen die Probleme und Bedürfnisse sowohl der Betriebe, als auch der Auszubildenden genau. „Grundlegend für den Erfolg ist unser multikulturelles Denken und Handeln“, meint auch der Projektleiter von IDA, Ender Önder.

Die bis zum jetzigen Zeitpunkt betreuten Betriebe erhielten Informationen, z.B. hinsichtlich der notwendigen Bedingungen für die Zuerkennung der Ausbildungsbeurteilung, verschiedene Ausbildungsberufe, Rechte und Pflichten sowie den Ablauf einer dualen Ausbildung. Zudem erhielten sie umfassende Unterstützung bei der Kontaktaufnahme und bei Gesprächen mit relevanten Stellen (insbesondere den Kammern).

Die Betriebe wurden auch bei der passgenauen Besetzung der Stellen mit geeigneten Bewerber/innen beraten und unterstützt, z.B. durch die Vermittlung von Praktika.

Die Betreuung und Unterstützung der Betriebe durch die Projektträger IDA und

INBI wird auch während der Ausbildung fortlaufend weitergeführt. Die Projektträger übernehmen beispielsweise den Kontakt mit den Berufsschulen, die Mediation bei Konflikten und die Beratung der Betriebe bezüglich der Ausbildungsinhalte.

Zusätzlich werden die Auszubildenden auf die Ausbildung vorbereitet (Seminare für Motivation, Integration und soziale Kompetenz) und während der Ausbildung sozialpädagogisch, organisatorisch und fachlich betreut. Durch speziell angebotenen EDV- und Förderunterricht werden etwaige Lücken im Fachwissen geschlossen und so Schwierigkeiten in der Berufsschule

möglichst früh begegnet. Bei der Betreuung der Betriebe und Jugendlichen arbeiten die Projektträger in enger Kooperation mit den Kammern (HWK und IHK), der Agentur für Arbeit, der zuständigen ARGE, der Stadt Ludwigshafen sowie mit dem Dienstleistungszentrum Handwerk in Ludwigshafen.

Bereits im April 2008 wurde eine gemeinsame Informationsveranstaltung mit dem Dienstleistungszentrum Handwerk durchgeführt, bei der die beiden Projektträger sowie das Dienstleistungszentrum ihr Angebot vorstellten und mit den Betrieben ins Gespräch kamen. Weitere Informations-

veranstaltungen sind geplant. Die Arbeit der beiden Projektträger INBI und IDA wurde auch auf Bundesebene als „gutes Beispiel“ benannt.

Kontakt: IDA gemeinnützige GmbH Rheinland-Pfalz, Mannheimer Str. 63, 67071 Ludwigshafen am Rhein. Telefon: 0621 / 68 12 583, Telefax: 0621/6812584, Mobil: 0177/4490369, Email: info@ida-ggmbh.de
Institut zur Förderung von Bildung und Integration Consulting GmbH (INBI), Wallaustraße 113, 55118 Mainz, Telefon: 06131/617297, Telefax: 06131/6172990, Mobil: 0177/5901991, Email: institut@inbi-mainz.de

Eigenes Heim stärkt Integration

Interview mit
Landestreuhandbank-Vorstandschef Rainer Richarts

Treffpunkt: Herr Richarts, was hat Wohneigentum mit Integration zu tun?

Eine ganze Menge. Wohneigentum ist zugleich ein Mittel und Ausdruck für gelingende Integration: Wer in der eigenen Wohnung oder im eigenen Heim wohnt, der identifiziert sich damit, der zeigt, dass er hier leben will. Wohneigentum kann zudem ein Ausweg sein aus der Diskriminierung von Migrantinnen und Migranten, die bei der Vermietung von Wohnungen immer noch vorkommt. Für die eigenen vier Wände übernimmt man Verantwortung, ebenso wie für das Wohnumfeld. Kommunen können mit gezielter Eigentumsförderung die Struktur ihrer Stadtteile verbessern, indem sie zur sozialen Durchmischung beitragen. Die Programme des Landes für die soziale Wohnraumförderung können dabei helfen.

Womit befasst sich die Landestreuhandbank?

Die Landestreuhandbank Rheinland-Pfalz setzt die Programme des Landes für die soziale Wohnraumförderung um. Wir sind Ansprechpartner in allen Fragen der



Augen auf Migranten: Rainer Richarts

Förderung von Wohneigentum, Mietwohnungen und Modernisierung. Das Land unterstützt unter anderem mit zinsgünstigen Darlehen den Erwerb, aber auch die Modernisierung selbst genutzten Wohneigentums. Wir verfügen über große Erfahrungen. Schließlich sind wir seit 60 Jahren im Geschäft und waren bei 400.000 Wohnungen als Förderer für das Land tätig.

Gilt das auch für Migrantinnen und Migranten?

Selbstverständlich! Die Förderprogramme des Landes stehen allen Menschen offen, die in Rheinland-Pfalz wohnen oder dort ein Wohnobjekt besitzen, und die Förderbedingungen erfüllen, unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit. Zu beachten sind

lediglich bestimmte Voraussetzungen hinsichtlich der Aufenthaltsdauer. Gefördert werden Haushalte, deren Einkommen innerhalb bestimmter Einkommensgrenzen liegt, insbesondere mit Kindern oder mit Schwerbehinderten. Viele Menschen mit Migrationshintergrund nehmen bereits die Förderangebote des Landes in Anspruch. Dabei stellen die Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler zurzeit die größte Gruppe.

An wen wende ich mich, wenn ich die Förderung erhalten will?

Wir vergeben die Darlehen nicht selbst. Wer ein zinsgünstiges Darlehen beantragen möchte, sollte sich direkt an seine Bank oder Sparkasse wenden. Nähere Informationen findet man auf der Internetseite der Landestreuhandbank unter www.lth-rlp.de. Dort sind auch die Antragsformulare eingestellt. Und natürlich kann man uns auch anrufen.

Warum richtet die Landestreuhandbank gerade jetzt ihr Augenmerk auf Migrantinnen und Migranten?

Ich sagte es bereits – die Angebote des Landes werden schon von vielen Menschen mit Migrationshintergrund in Anspruch genommen. Jetzt geht es darum, diesen Trend zu verstärken. 2007 hat sich die Landesregierung im Integrationskonzept für das Land Rheinland-Pfalz dazu verpflichtet, bei ihren Programmen noch stärker auch die Migrantinnen und Migranten zu berücksichtigen. Das gilt selbstverständlich auch für